

Inhaltsverzeichnis	Seite
Liebe Leserin, lieber Leser	3
Der mühsame Weg der Schweiz zum Kind	4
Geschäftsbericht 2000	12
Studienkindergarten	23
Ein Leben für Kinder	24
Fort- und Weiterbildungsangebot	27
Publikationsreihe "und Kinder"	28
Film- und Videoverleih	29
Gönner und Gönnerinnen 2000	31
Vorstand	34
Arbeitsbereiche der Instituts-Mitarbeiter u. Mitarbeiterinnen	36

Kinderzeichnungen aus dem Studienkindergarten auf der Egg

Liebe Leserin, lieber Leser

Unser Jahresbericht erscheint im Frühsommer und der Redaktionsschluss liegt lediglich einige Wochen zurück. Warum eine zum Dreikönigstag erschienene Geschichte nun noch hier integrieren?

Gegenwärtig erlebt die Familien- und Kinderpolitik in der Schweiz eine erstaunliche Belebung. Man könnte fast meinen, die Bedeutung der Kinder und ihres familiären Umfeldes sei wie den drei Königen plötzlich als Verheissung verkündet worden. Man könnte sich fragen, ob unsere königlichen Meinungsmacher sich nun auch auf den Weg machten um dem Kind und seinen Eltern ihre Referenz zu erweisen und ihre Unterstützung anzubieten. Ist das der Anfang einer neuen vorausschauenden Familienpolitik, wie wir sie seit Jahren fordern? Ist "der mühsame Weg der Schweiz zum Kind" nun endlich bewältigt, und ist nun ein moderner Highway, wie ihn Autofahrer kennen, für eine umfassende und ganzheitliche Kinder- und Familienpolitik am Entstehen?

Die hintergründige Bildbetrachtung beleuchtet in anschaulicher und kritischer Art verschiedene Facetten dieses Weges der Schweiz zum Kind und seiner Familie. Auch wenn viele aktuelle Initiativen einen markanten Schritt in die richtige Richtung verheissen, so sind oft partikuläre Interessen viel ausschlaggebender als ein über Lippenbekenntnisse hinausgehendes Engagement für das Kind. Ein sich abzeichnender Engpass an Arbeitskräften, die zunehmende Verarmung von Familien und die damit verbundenen neuen Sozialkosten, die zu langsame Gangart der Gleichberechtigung sind einige gewichtige dahinter liegende Motive. Das Wohl des Kindes ist selbstverständlich mitgedacht, aber man tut sich schwer auch qualitative Zielsetzungen zu formulieren.

Unser Institut hat die Chance in der Wanderausstellung "Kleine Kinder - Lust und Last" seine Anliegen in der gesamten Schweiz öffentlich zu machen. Für die kleinen Kinder und ihre jungen Familien hat unsere Familienpolitik erste zaghafte Schritte gemacht - es bleibt noch viel zu tun. Unser Institut ist bereit, seinen Fachbeitrag für eine substantielle und qualitativ verantwortungsbewusste Familienförderung auch in den nächsten Jahren zu erbringen und den Königen auf der Suche nach dem Kind mit kritischer Stimme als Anwalt des Kindes behilflich zu sein.

Dr. phil. Heinrich Nufer, Institutsleiter

Der mühsame Weg der Schweiz zum Kind

Eine hintergründige Bildbetrachtung

Dr. Marco Hüttenmoser

Den vorliegenden Beitrag schrieb ich für den Dreikönigstag dieses Jahres. Er erschien in leicht gekürzter Fassung am 6. Januar 2001 im Magazin der Basler Zeitung. - Ist er deshalb nicht mehr aktuell? - Da gab es ein einmaliges Wetterleuchten am Himmel! Aber warten wir ab, ob nicht erneut bloss Trompetengold übrig bleibt. Die allgemeine Entwicklung weist eher darauf hin, dass "unsere Könige in Bern" nach wie vor auf dem Weg zum Kind sind. Es scheint, dass sie sich von den vielen Zeichen am Himmel immer wieder irritieren lassen und es besteht die Gefahr, dass sie ganz vom Weg abkommen.

In einem Brief, den ich von einer Leserin des Beitrages erhielt, warf diese die Frage auf, was passiert wäre, wenn sich an der Stelle der Könige drei weise Frauen auf den Weg zum Kind gemacht hätten? - Sie hätten, so die Leserin, nach dem richtigen Weg gefragt und wären zur Zeit gekommen, um der Mutter bei der Entbindung zu helfen. Sie hätten den Stall gereinigt, eine Pfanne mitgebracht, um Wasser zu kochen... statt unnützem Gold, Myrrhe und Weihrauch, hätten sie lauter praktische Dinge auf die Reise mitgenommen.

Das Bild (Ausschnitt aus Anbetung der Könige, Wandgemälde aus dem "Haus zum Königsstuhl", Zürich. Um 1430. Foto Schweizerisches Landesmuseum, Zürich)

Für die Geschichte der Kindheit geben Darstellungen von Kindern in Werken der Malerei oder in Skulpturen oft wichtige Hinweise. Vor einiger Zeit stiess ich auf verschiedene Dreikönigsbilder, in denen das Christkind eine ganz besondere Art der Darstellung erfährt. Während Maria und zum Teil auch die andern Personen noch auf eine altertümliche Art dargestellt sind, sitzt, respektive windet sich in diesen Bildern oder Skulpturen das Christkind auf



dem Schoss Marias frisch fröhlich aus der altertümlichen Formensprache heraus. Es zeigt kindliche Gefühle, ja häufig eine geradezu unziemliche Neugier.

Das Geschehen, die Könige, die dem Christkind ihre Gaben darboten, hat die Künstler dazu angeregt, im Bild umzusetzen, was sie bei sich zu Hause erlebten, wenn sie ihren kleinen Söhnen oder Töchtern ein buntes Geschenk brachten. Maria hingegen bot in ihrer erhabenen und fest umschriebenen Bildtradition ein zu grosses Hindernis für die Darstellung spontaner Gefühle. Man blieb hier fast byzantinisch anmutenden Bildschemen verhaftet.

Ein typisches Beispiel dieser Art von Dreikönigsdarstellung, die ihre Wurzeln eher in einer ländlich-naiv orientierten Malerei hat, befindet sich heute im Schweizerischen Landesmuseum. Es gehört zu einem Wandbildzyklus aus der Kapelle im "Haus zum Königsstuhl" in Zürich. Gemalt wurde der Zyklus, von dem nur noch eine Wand erhalten ist, im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts.

Diese Art der Darstellung kindlicher Verhaltensweisen zeugt für ein frühes Verständnis von Kindheit in unserer Gegend. - Das Bild hat zudem einen hohen Symbolwert und gibt mir Anlass, die Situation der Kindheit in der Schweiz von heute, ergänzt durch einige rückwärts gerichtete Blicke, in wenigen Strichen zu skizzieren.

Kindheit im Stall

Der Legende gemäss befanden sich die Könige mit ihren Geschenken sehr lange auf dem Weg zum Kind nach Bethlehem. Nimmt man Mass an der Mutterschaftsversicherung, so irren "unsere Könige von Bern" bereits 40 Jahre umher. Die Myrrhe ist längst schimmelig geworden und das Gold, das man verteilen möchte, erweist sich fast immer kurz vor dem Abschluss eines neuen Vorstosses zur Verbesserung der Situation junger Eltern und ihrer Kinder als Trompetengold. Alles nur Rauch?

Tatsächlich zeigen verschiedene Untersuchungen, dass die Zeugung und das Aufziehen von Kindern heute für viele der direkte Weg in die Armut, in den Stall, bedeutet.

Betreuung, Erziehung und Ausbildung eines einzigen Kindes verschlingen heute rund 18 Prozent des Haushaltsbudgets, das sind rund 1000 Franken pro Monat und bis zum Abschluss der Ausbildung im 20. Altersjahr total 340'000 Franken. In diesen Beträgen sind nur die direkten Kosten enthalten. Viele Mütter möchten nach einiger Zeit wieder in ihren Beruf einsteigen und mitverdienen. Doch Teilzeitarbeitsplätze und Betreuungsmöglichkeiten für Kinder sind Mangelware. In der Schweiz reduziert eine Mutter, die sich typisch verhält, die Erwerbsarbeit im Umfang von fast acht Vollerwerbsjahren, bei zwei Kindern um zehn und bei drei Kindern um elf Jahre. Dies bedeutet einen Einkommensverlust zwischen 480'000 und 760'000 Franken.

Unter diesen Umständen stellt sich die Frage, wer sich noch ein Kind leisten kann und will. Der andauernde Rückgang der Kinderzahlen ist dafür ein viel-sagendes Beispiel.

Verschärft wird die Situation durch die falsche Verteilung vorhandener staatlicher Mittel. Für Kinder werden im Durchschnitt monatlich rund zweihundert Franken an Kinderzulagen ausbezahlt und rund hundert Franken lassen sich monatlich bei den Steuern einsparen. Insgesamt ergibt dies pro Jahr einen Betrag von rund sechs Milliarden Franken, der zugunsten der Kinder und Familien verteilt, aber eben, falsch verteilt wird.

Wer keine Arbeit hat, wer noch studiert, wer nicht arbeiten kann, weil er die Kinder allein erzieht, erhält nichts. Für schätzungsweise 200'000 Kinder aus vorwiegend einkommensschwachen Verhältnissen wird keine Kinderzulage bezahlt. Wer wenig hat und keine Steuern bezahlt, kommt zudem auch nicht in den Genuss von Steuererleichterungen, während bei hohem Einkommen die Steuerabzüge - je nach Kanton bis zu fünf Prozent - massiv einschenken.

Unser staatliches Unterstützungssystem von Familien mit kleinen Kindern erweist sich als Giesskanne, bei der für die Reichen die Löcher sehr gross sind, während sie für jene, die wenig haben, verstopft sind.

Früher gab es keine staatliche Unterstützung für Kinder, und es gab auch keine Alters- und Invalidenversicherung. Die Älteren und Schwachen in unserer Gesellschaft waren auf die Unterstützung der eigenen Kinder angewiesen. Das war sicher nicht gut, als System aber gerechter. Heute sorgen die Kinder als künftige Arbeitskräfte für *alle* älteren und schwachen Leute. Und diesen geht es gut. Der Staat hat während Jahrzehnten die Situation der älteren Leute verbessert. Familien mit Kindern trugen entscheidend zu dieser Verbesserung bei. Die Familien selbst hat der Staat jedoch vergessen und der Armut preisgegeben.

Kamele müssen her

Sternfahrten sind beliebt. Nur nutzt man dazu nicht mehr Kamele. Man nutzt dazu Range Rover, Family cars und andere prestigeträchtige Fahrzeuge. Die Kinder selbst werden bei diesen oft stundenlangen Fahrten im Kindersitz festgeschnallt. - Was ist das für eine kinderfreundliche Gesellschaft?



Doch man gibt sich optimistisch! Seit Jahrzehnten werden wir von offiziellen Stellen und von Automobilverbänden darauf aufmerksam gemacht, dass es trotz der massiven Zunahme an Fahrzeugen weniger Verkehrsunfälle und auch weniger verunfallte Kinder gibt. Man ist stolz auf diese Entwicklung.

Nur, die Daten sind getürkt! Weniger Unfälle gibt es dank jenen Kindern, die nicht mehr wie früher auf der Strasse spielen oder von den Müttern ständig an die Hand genommen werden. Lassen sich die Kinder nicht mehr einsperren oder an der Hand nehmen, weil sie zu gross sind, verunfallen sie gemäss Statistik noch etwa gleich häufig wie vor 25 Jahren.

Noch vor 40 Jahren hatten die Kinder Raum in Hülle und Fülle. Gab es etwa in der Stadt Zürich 1960 pro Hektare Siedlungsfläche rund 20 Kinder und fünf Fahrzeuge, so waren es 1990 noch acht Kinder, dafür mehr als 70 Fahrzeuge. Der motorisierte Strassenverkehr hat die Kinder weitgehend aus dem Strassenraum vertrieben. Nun sitzen sie in ihren Kinderzimmern vor dem Bildschirm oder vor Bergen von Spielzeugen. Die erwiesene Folge dieses Wandels sind deutliche Rückstände in der motorischen und sozialen Entwicklung, sowie in Bezug auf die Selbständigkeit bereits beim Eintritt in den Kindergarten. Schulärzte und Spezialisten verweisen zudem auf eine massive Zunahme von Bewegungs- und Haltungsschäden bei Kindern in den ersten Schulklassen. - Ist es tatsächlich unser Ziel, einer ungehemmten Mobilität die gesunde Entwicklung der Kinder zu opfern?

Alles deutet darauf hin, dass die Erwachsenen nicht bereit sind, auch nur ein paar Schritte mehr zu Fuss zu gehen, oder ihre Fahrten im Quartier oder Dorf den Möglichkeiten spielender Kinder anzupassen. Dies, obwohl es bei den Kindern um die gesunde Entwicklung geht, während Erwachsene bei einem sinnvollen Verhalten im schlimmsten Falle ein paar Sekunden verlieren.

Der König in unserem Bild hat seine Krone abgelegt. Er beugt sich zum Kind nieder und beobachtet aufmerksam dessen Reaktionen. Er nimmt sich Zeit. Wo sind "unsere Könige"? Wer von ihnen nimmt sich Zeit für Kinder? Sei es, um mit ihnen zu spielen, oder eben um ihnen beim Autofahren einige Sekunden zu opfern. Zeit für Kinder ist es, was uns heute vor allem fehlt und sie ist weit wichtiger als irgendwelche Geschenke.

Glänzende Kinderaugen

Wirtschaft und Politik sind sich heute einig, Fortschritt und ein reibungsloser Ablauf des marktorientierten Gesellschaftssystems sind nur möglich, wenn die Kinder zu willigen und umfassenden Konsumenten heranwachsen.

Das Dreikönigsbild zeigt, dass die Chancen, ein derartiges Verständnis von Gesellschaft zu verwirklichen, nicht schlecht sind. Das Zentrum der Dreikönigsdarstellung bilden die glänzenden Kinderaugen und die Kinderhände, die spontan in die mit Goldkugeln gefüllte Kasse greifen. Die Offenheit für umweltliche Reize und die Bereitschaft, mit Augen und Händen die dargebotenen Dinge zu erkunden und von ihnen Besitz zu ergreifen, verweisen auf einen Wesenszug kleiner Kinder. Ohne diese Umweltoffenheit wird es einem Kind nicht gelingen, in die Welt hinein zu wachsen.

Nichts ist einfacher, als die Augen von kleinen Kindern mit leuchtenden und farbig blinkenden Dingen gefangen zu nehmen und im Kind den Wunsch zu wecken, diese auch zu ergreifen. Genau dies wird von der Werbewirtschaft und insbesondere in Werbespots im Fernsehen seit Jahrzehnten getan. Die Wirtschaft hat erkannt, dass ihr Erfolg letztlich davon abhängt, schon möglichst früh die Kinderaugen zum Glänzen zu bringen und viele Begehrlichkeiten in die Wiege zu pflanzen.

Da gibt es allerdings ein Hindernis. Die Umwelt ist vielfältig und kaum ein Kind wird von sich aus eine reiche natürliche Umgebung oder das spannende Spiel mit andern Kindern aufgeben, um sich in der Wohnung mit "unberührbaren Wünschen" vollstopfen zu lassen.

Tatsächlich hätte das Fernsehen bei den Kindern nie eine derart grosse Bedeutung erlangt, wären die Kinder nicht durch den Verkehr von der Quartierstrasse in die Wohnung getrieben worden. Neuere Untersuchungen zeigen auf: Kinder, die ungefährdet im Wohnumfeld spielen können, schauen halb so viel fern wie andere.

Im Dreikönigsbild greift das Kind zwar zu, aber es blickt versichernd zur Mutter.

Tempi passati. Heute ist der Blick der Kinder auf den Bildschirm gerichtet. Erst danach, wenn es darum geht, Gesehenes zu erwerben, gerät die Mutter ins Zentrum. Diese sieht sich dem kaum lösbaren Dilemma gegenüber, entweder ständig nein zu sagen und so ihre Beziehung zum Kind zu vergiften, oder eben möglichst oft zu kaufen.

Unsere Könige sind müde

Mit dem Thema der "Verführung der Kinder durch die Werbung" habe ich, das gestehe ich gerne, einen alten Hasen aufgeschreckt. Man will davon nichts mehr hören. Kinder gehören nun einmal in unser Wirtschaftssystem. Sie und die Eltern müssen sich damit zurecht finden. Wenn immer Einschränkungen der Wirtschaft im Allgemeinen oder der Werbung im Besonderen gefordert werden, pochen "unsere Könige" auf die Selbstbestimmung und Mündigkeit der Bürger. Wer aber abhängig wird von den Verlockungen der neuen Welt ist selber schuld. Und, was soll da Widerstand? Konsumieren ist doch schön! Sind wir doch alle Christkinder und damit das Öl im Getriebe unserer Gesellschaft.

Oder geht die Rechnung doch nicht auf? Vor kurzem hat der Kanton Aargau allen Gemeindeverwaltungen die Internetverbindung zum Big Brother gesperrt. Andere grosse Institutionen, verschiedene Banken, haben schon längst rigorose Kontrollen eingeführt, weil die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen die neuen Medien während der Arbeitszeit zu oft für private Begehrlichkeiten und Geschäfte nutzen. Sind die Bürger und Bürgerinnen doch nicht so mündig? Gilt nicht vielmehr, dass wer Abhängigkeit sät, auch Abhängigkeit erntet. Wäre es nicht doch besser, den Kindern mehr Spielraum im Freien zu geben und selbständige Erfahrungen zu fördern, statt sie ständig in neue Abhängigkeiten zu führen?

Es ist zu hoffen, dass "unsere müden Könige samt ihrem grossen Anhang" nach langen Irrfahrten endlich an die Krippe gelangen und lernen, was es heisst, zur Welt zu kommen. Zu hoffen ist, dass sie dort keine Fünfsternherberge vorfinden, sondern ihre Häupter auf beissendem Stroh ausruhen müssen.

Geschäftsbericht 2000

VEREIN

Der Vorstand erledigt die Geschäfte des Vereinsjahres 2000 an zwei Sitzungen: Am 6. April und am 30. November.

An der Frühjahrssitzung lernen die Vorstandsmitglieder die neu gewählte Verantwortliche für den Bereich Praxisforschung kennen. Lic. phil. Heidi Simoni stellt ihre aktuelle Forschungstätigkeit vor. Bereits im Februar ist sie per Zirkulationsbeschluss gewählt worden. Sie übernahm ihren Aufgabenbereich am 1. September 2000.

An der Sitzung vom 30. November präsentiert Maja Wyss-Wanner ihre an der Universität Zürich abgeschlossene Dissertationsarbeit: "Ein Leben für Kinder - Leben und Werk von Marie Meierhofer".



Die Mitgliederversammlung vom 27. Juni 2000 findet zum letzten mal unter dem Vorsitz von Martin Mezger statt. Er hat das Präsidium 1994 übernommen. Für sein grosses Engagement im Verein MMI erhält er ein Abschiedsgeschenk und ein herzliches Danke!

Seine Nachfolgerin, Maja Nagel Dettling, wird mit Akklamation gewählt.

Weitere neue Mitglieder im Vorstand sind: Dr. Susanne Hediger, Vertreterin des Sozialdepartementes der Stadt Zürich und Daniel Meier, Vertreter der pro juventute, Zürich.

Im fachlichen Teil referiert Frau Dr. J. Eckle, Oberärztin an der Psychiatrischen Universitätsklinik des Kantons Zürich und Leiterin der Abteilung Mutter und Kind, über das neue Projekt: "Gemeinsame Hospitalisation von Mutter und Kind".

INSTITUT

Institutsleitung

Im Frühjahr hat die praktische Umsetzung eines neuen Informationskonzeptes begonnen, das die Brückenfunktion zwischen Theorie, Forschung und Praxis noch besser wahrnimmt. Das neue Konzept sieht eine deutliche Umlagerung von redaktionellen Arbeiten zugunsten von vermehrter Grundlagenarbeit vor. Die thematischen Schwerpunkte und Arbeitsthemen entlang des Leitbildes erhalten dabei mehr Gewicht. Bereits bestehende und zukünftige Dokumentationen sollen über Internet zugänglich gemacht werden. Die institutseigene Homepage (www.mmizuerich.ch) ist seit Dezember 2000 aufgeschaltet und wird in den kommenden Monaten systematisch erweitert, was einen rascheren Austausch von Informationen über Grundlagenarbeiten ermöglicht.

Ende 1999 ist die Schweizerische Fachstelle für das Pflegekinderwesen von der Schulhausstrasse 64 in die Räume der Schweizerischen Pflegekinder-Aktion an der Bederstrasse umgezogen. Es war dem Institutsleiter ein Anliegen, die freiwerdenden Büros wieder an Organisationen zu vermieten, welche inhaltlich und thematisch sowohl zu den Tätigkeiten des Institutes als auch zu denjenigen der Pflegekinder-Aktion Zürich passen. Im Januar 2000 sind im ersten Stock des Institutes die Geschäftsstelle des Vereins Heilpädagogische Pflegefamilien des Kantons Zürich (HPP) und Mitarbeiterinnen des Vereins ESPOIR (Betreuungs- und Unterstützungsangebot für Familien und Kinder mit verschiedenen Krankheiten und sozialen Schwierigkeiten) eingezogen.

Auf Anregung der Vereinigung der Bezirksräte des Kantons Zürich hat das Institut Kurse über "Anhörung von Kindern" entwickelt. Der Institutsleiter hat im Laufe des Jahres zusammen mit Jeannine Schälin und externen Fachleuten fünfzehn eintägige thematische Kompaktkurse durchgeführt, die sich an Bezirksräte, Vormundschaftsbehörden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Jugendsekretariaten, Bezirksanwälte, Fachleute im

Kinderschutz sowie an Kantons- und Stadtpolizei richteten. Anfragen an das Institut für fachliche Begleitung von Anhörungen sowie für Expertisen und Gutachten haben insgesamt sehr zugenommen.

Im Oktober 2000 startete die Wanderausstellung "Kleine Kinder - Lust und Last" ihre dreijährige Tournee durch die Schweiz. Die Ausstellung zeigt die Startbedingungen für Familien in ihrer Ambivalenz. Sie macht die Resultate einer Forschung sichtbar, die das Institut 1991-1998 erarbeitet hat. Die Ausstellung wurde von Dr. Frank Beat Keller, ETHNO-EXPO GmbH, 8003 Zürich erarbeitet und realisiert. Unter www.kleinekinder.ch sind inhaltliche Details, die Ausstellungsorte und der regelmässig aktualisierte Tourneeplan zu finden. Die Ausstellung hat auch Gastrecht in der französischsprachigen Schweiz und ermöglicht eine intensive Diskussion über Lust und Last der Eltern im Umgang mit ihren Kindern.

Praxisforschung

Dr. Kurt Huwiler hat das Institut Ende März 2000 verlassen, um eine neue Funktion in der Geschäftsleitung der Stiftung Zürcher Kinder- und Jugendheime anzutreten. Lic. phil. Heidi Simoni hat ihre Arbeit als neue Leiterin des Bereichs Praxisforschung am 1. September 2000 begonnen. In der mehrmonatigen Übergangsphase war die Forschungsarbeit verständlicherweise eingeschränkt. Es wurden aber trotzdem Umsetzungsarbeiten von Forschungsergebnissen und Vorarbeiten für ein neues, längerfristiges Forschungsvorhaben vorgenommen sowie Anfragen externer Stellen für Forschungsaufträge beantwortet. Teilweise wurde dies in Zusammenarbeit mit externen Fachleuten (Auftragsarbeit) bewerkstelligt.

Ende September 2000 wurde beim Schweizerischen Nationalfonds ein Beitragsgesuch für ein neues Forschungsprojekt eingereicht. Mit dem geplanten Projekt soll in einer Längsschnittuntersuchung die Entwicklung sozialer Kompetenz bei Kleinkindern analysiert werden. Obwohl sich bereits

sehr kleine Kinder für andere Kinder interessieren und freundschaftliche Beziehungen aufnehmen, gilt die Eltern-Kind-Beziehung oft als alleinige Grundlage für die frühe soziale Entwicklung von Kindern. Es ist wenig bekannt über die Bedeutung früher Beziehungen unter Gleichaltrigen im Hinblick auf den Erwerb sozialer Kompetenzen. Dies obwohl einerseits immer mehr Kinder als Einzelkinder aufwachsen und andererseits familienergänzende Betreuungsangebote durch Krippen und Tagesfamilien immer häufiger in Anspruch genommen werden. In der geplanten Studie sollen Kleinkinder im Kontakt mit vertrauten Gleichaltrigen und mit ihren Eltern systematisch beobachtet und die Entwicklung der sozialen Kompetenzen in beiden Kontexten zueinander in Bezug gesetzt und verglichen werden.

Ausgehend von einer Initiative eines institutionenübergreifenden "runden Tisches" zu Drogenfragen im Kanton Zürich, hat Heidi Simoni ein Konzept erarbeitet zur Unterstützung, zur Betreuung und zum Schutz von Kindern drogenabhängiger Eltern. Der Auftrag wurde vom Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich und vom Sozialdepartement der Stadt Zürich erteilt. Der Konzeptentwurf wird in einem Projektleitungsteam, in dem das Institut vertreten ist, unter dem gemeinsamen Patronat der Drogenkommission und der Kommission für Kinderschutz weiter bearbeitet. Das Ziel ist, einen Massnahmenkatalog und einen Leitfaden für Fachleute im Kanton Zürich zu erarbeiten, welche in der Betreuung und Begleitung von Kinder drogenabhängiger Eltern einen "präventiven Kinderschutz" gewährleisten sollen.

Vom Verein kirchliche Gassenarbeit Luzern wurde das Institut beauftragt das Projekt 'Paradiesgässli' zu evaluieren. Es handelt sich dabei um ein niederschwelliges, gassenarbeitsorientiertes Angebot in der Stadt Luzern, welches sich spezifisch an drogenkonsumierende Eltern und ihre Kinder richtet. Der Evaluationszeitraum erstreckt sich über ein Jahr vom Dezember 2000 bis

zum November 2001.

In Zusammenarbeit mit der Leitung Kinderschutz der Bezirksanwaltschaft Zürich ist ein Forschungsprojekt geplant worden, welches sich mit Kindern und Jugendlichen als Auskunftspersonen oder Zeugen in einem strafrechtlichen Verfahren beschäftigt. Untersucht werden soll das Befinden der Kinder im Zusammenhang mit belastenden oder entlastenden Aspekten der Befragungen.

Information und Öffentlichkeitsarbeit

Bis Mitte März 2000 lief noch die Plakataktion (mit einem Kinderlachen ins nächste Jahrhundert) für das Institut in den Fahrzeugen der Zürcher Verkehrsbetriebe, die viel positives Echo erhielt.

Im Magazin der Basler Zeitung konnte eine ganzseitige Zusammenfassung über die Bedeutung öffentlicher Verkehrsmittel für Kinder (12.2.2000) platziert werden. Auch in der Deutschen Fachzeitschrift "Verkehrszeichen" (Nr. 2/2000) wurde ein längerer Beitrag zu diesem Thema veröffentlicht.



Im April erschien nach aufwändigen Recherchen das Heft "Viel Lärm um nichts?". Darin wurde erstmals in der Fachliteratur versucht, die Bedeutung des Lärms für die Entwicklung und Sozialisation der Kinder auf zusammenfassende Weise darzustellen. Das Heft ist zudem Bestandteil einer vom Verein "gesunde stadt bern" organisierten Wanderausstellung zum Thema

Lärm. Erneut konnte ein ganzseitiger Beitrag im Magazin der Basler Zeitung (29. April 2000) publiziert werden.

Weil sich die Fertigstellung des Heftes "Anhörung von Kindern" verzögerte, erhielt die Leserschaft im Juli 2000 das von Heinz Moser und Heinrich Nufer soeben im Beobachter-Verlag erschienene Buch "Mein Kind - fröhlich und stark".

Im letzten Quartal 2000 erarbeitete Dorothee Degen-Zimmermann in Zusammenarbeit mit den Oerlikon Journalisten das Konzept für die Präsentation von "und Kinder" auf der homepage des Institutes. Eine Übersicht über alle lieferbaren Titel mit einer kurzen Inhaltsangabe sollte abrufbar sein. Die Vorbereitungen gediehen soweit, dass ab 2001 online bestellt werden kann und dass die Texte als PDF-Dateien zur Verfügung stehen.

In einer Arbeitsgruppe mit dem Pestalozzianum erarbeitete Dr. Marco Hüttenmoser Grundlagen für die Beurteilung neuer Kindergartenformen (Waldkindergärten u.a.). Ziel der Arbeitsgruppe ist es, im Rahmen der Pädagogischen Hochschule Forschungsprojekte durchzuführen.

Die Kindernachrichtenagentur (KINAG) berief M. Hüttenmoser in den Presserat.

In einem von der Stadt Zürich durchgeführten Zeichnungswettbewerb wirkte er in der Jury mit.

Ende November taufte die Heimatgemeinde von Marie Meierhofer (Turgi) einen Weg nach dem Namen der Institutsgründerin. M. Hüttenmoser wirkte bei der Einweihung als Referent mit.

Fort- und Weiterbildung und Beratung

Im Januar 2000 begannen 18 Krippenleiterinnen die berufsbegleitende, zweijährige Ausbildung. Es ist dies bereits der neunte Weiterbildungskurs, den das Institut in Absprache mit dem SKV durchführt.

Die thematischen Fortbildungskurse erfreuen sich weiterhin einer regen Nachfrage. Einige Kursthemen konnten deshalb wiederum mehrfach durchgeführt werden. Die Fortbildungskurse wurden von 234 Teilnehmerinnen besucht.

Als eine der ersten privaten Weiterbildungsinstitutionen für Fachpersonal der Kleinkindbetreuung hat sich das Institut dem neuen Zertifizierungsverfahren "eduQua" unterzogen, das zwischen den Kantonen vereinbart wurde, und erhielt dafür das Zertifikat der Schweizerischen Vereinigung für Qualitäts- und Management-Systeme (SQS). Folgende sechs Qualitätskriterien waren entscheidend:

- das Angebot,
- die Kommunikation mit den Kundinnen und Kunden,
- die Art und Weise der Leistungserbringung,
- das eingesetzte Personal,
- der Lernerfolg,
- die Art und Weise der Qualitätssicherung und -entwicklung.

Dieses externe und öffentlichrechtlich wichtige Qualitätszertifikat freut die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Institutes, denn es zeigt, dass die jahrelange Aufbauarbeit und fachliche Weiterentwicklung des Angebotes erfolgreich ist.

Der steigende Bedarf an mehr Krippenplätzen in der familienergänzenden Kinderbetreuung führte zu mehr Anfragen zu Planungs- und Umsetzungskonzepten von neuen Kinderkrippen. Interessierte gelangen damit an das langjährige und erfahrene Beratungsteam Jeremy Hellmann und Jeannine Schälín. Besonders gefragt ist fachliche Unterstützung beim Ausarbeiten

von differenzierten Bedarfsanalysen und beim Erarbeiten von Rahmenkonzepten.

Es sind auch vermehrt Fragen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätsüberprüfung gestellt worden. Dabei hat das Beratungs-Team mit Bedauern erfahren, wie einige Krippen mit schlechten Rahmenbedingungen zu kämpfen haben, während finanziell gesicherte Betreuungseinrichtungen ihre Fachkraft gezielt für die Betreuung der Kinder einsetzen können.

Administration

Silvia Schenk führt die Administration des Vereins und des Institutes. Sie koordiniert die Sekretariatsarbeiten für die Fachbereiche. Für die 15 Kurse "Anhörung von Kindern" war auf administrativer Seite ein zusätzlicher Aufwand nötig. Elisabeth Külling, sonst für den Versand aller Materialien aus dem Informationsbereich zuständig, übernahm die Sekretariatsarbeiten und sorgte dafür, dass über 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit allen nötigen Unterlagen und Informationen versorgt wurden.

Der Aufwand für die Entwicklung dieser Kurse durch die Fachleute sowie die Anschaffung von Videogeräten konnte nicht vollumfänglich über die Teilnahmekosten abgedeckt werden, weshalb das Institut seit langem wieder zweckgebundene Beitragsgesuche an die Gemeinden des Kantons Zürich schrieb. Mit Erfolg: Mehr als zehntausend Franken konnten auf dem Konto Kurseinnahmen verbucht werden. Ferner resultieren aus dieser Fortbildungsreihe vier neue Kollektivmitglieder.

Julijana Sütterlin betreut das Kurssekretariat für die zwei Weiterbildungen zur Krippenleiterin und für die Fortbildungskurse. Hedy Buholzer nimmt an drei halben Tagen Telefone entgegen, und für die immer umfangreichere Buchhaltung ist Elisabeth Gysel seit fast dreissig Jahren zuständig.

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Stellen Institut	Stellen- Prozente	Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
Institutsleitung	60	1
Beratung, Fort- und Weiterbildung	120	2
Information	70	2
Praxisforschung	100	1
Administration Institut/Verein	70	1
Buchhaltung	20	1
Sekretariat	90	2
Reinigung (stundenweise)		2
<hr/>		
Total	530	12



VEREINSMITGLIEDER

	31.12.99	31.12.00
Einzelmitglieder	195	183
Kollektivmitglieder	47	52
Total	242	235

ABONNENTINNEN/ABONNENTEN "und KINDER"

	31.12.99	31.12.00
Abonnements	379	371
Vereinsmitglieder mit Abo	156	146
Kollektivmitglieder mit Abo	42	51
Total	577	568

FINANZEN

Betriebsrechnung per 31.12. 2000

Einnahmen	CHF	
Fachliche Dienstleistungen	378'067.95	
Mitgliederbeiträge + Spenden	46'047.00	
Raumvermietung	24'451.00	
Zinsen	2'135.90	
Subventionen Kanton ZH	500'000.00	
Leistungsbeitrag Stadt ZH	<u>89'101.00</u>	1'039'802.85
Ausgaben		
Fachliche Dienstleistungen	151'344.75	
Personal+Versicherungen	644'815.65	
Verwaltungskosten	98'688.70	
Raumkosten	<u>99'492.15</u>	<u>994'341.25</u>
Gewinn		45'461.60

Die Präsidentin dankt den Vorstandsmitgliedern, dem Institutsleiter und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich für die geleistete Arbeit und den positiven Jahresabschluss.

Ihr Dank richtet sich auch an die Mitglieder des Vereins, an die Behörden von Kanton und Stadt Zürich, an die Gemeinden sowie an die Spenderinnen und Spender, welche die Aufgaben des Institutes finanziell und ideell mittragen.

VEREIN MARIE MEIERHOFER-INSTITUT FÜR DAS KIND



Maja Nagel Dettling, Präsidentin

STUDIENKINDERGARTEN

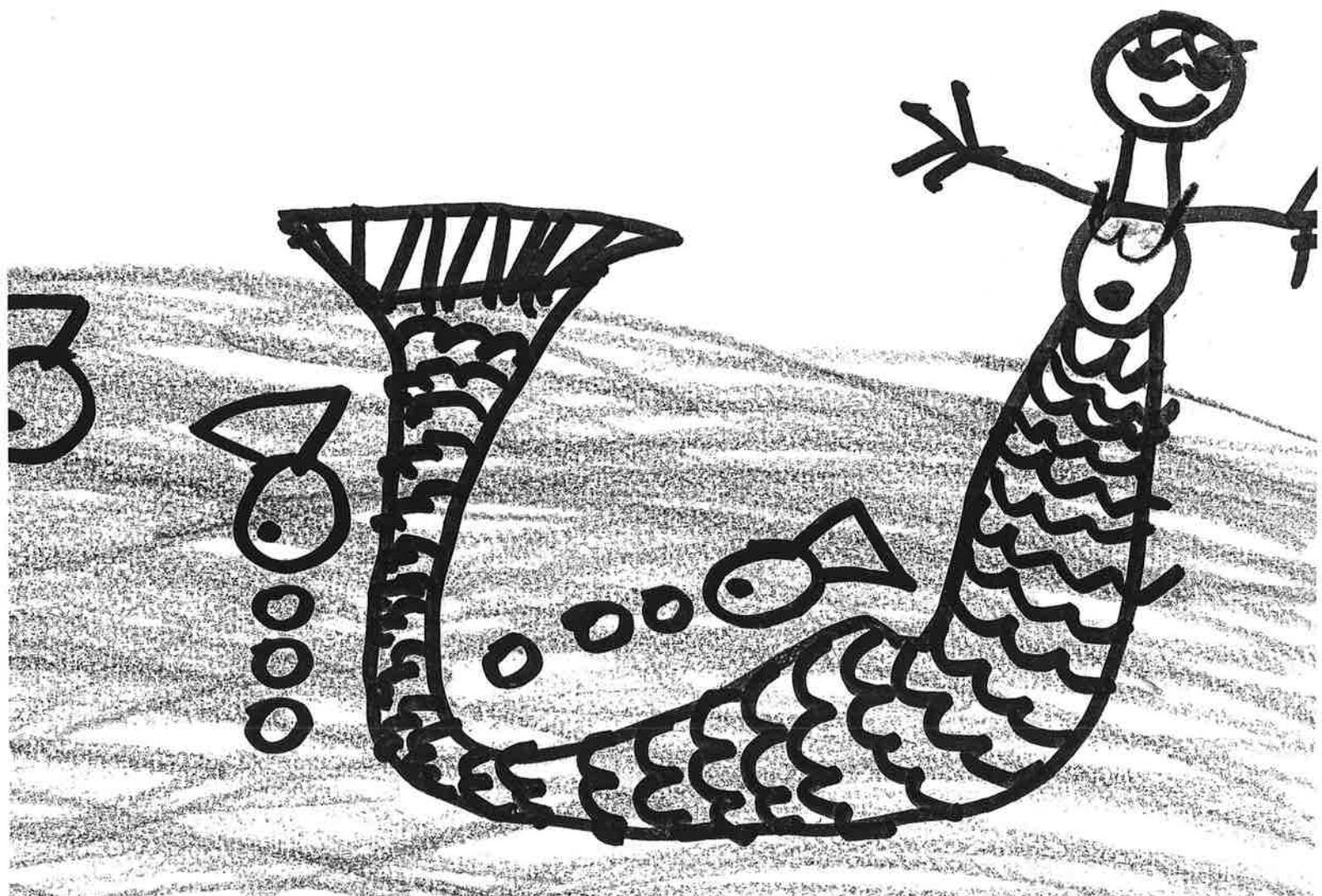
Besucherinnen und Besucher sind herzlich willkommen.

Telefonische Voranmeldung bei:

Verena Graf Wirz

Telefon 01 482 06 31

Zwischen 08.00-08.30 Uhr



Ein Leben für Kinder

**Leben und Werk der Marie Meierhofer
1909 – 1998**

Dissertation von: Maja Wyss-Wanner

Wie entwickeln sich Kinder zu tatkräftigen und sozial kompetenten Menschen? Wie können benachteiligte, besonders emotional deprivierte oder traumatisierte Kinder unterstützt werden, damit sie diese Ziele erreichen? Solche Fragen haben die Kinderärztin und Kinderpsychiaterin Marie Meierhofer zeit ihres Lebens beschäftigt. Sie waren ihr Motivation für ihre Forschungsarbeiten, ebenso wie für ihre psychotherapeutische Arbeit und ihr soziales Engagement.

Lebenswerk und Lebensweg der Dr. med. und Dr. h.c. Marie Meierhofer illustrieren die persönliche und berufliche Biographie einer Frau des 20. Jahrhunderts:

- Aus wohlhabendem Hause stammend hat Marie Meierhofer Zugang zu einer akademischen Ausbildung. Ebenso prägend wie ihr sozialer Hintergrund sind wiederholte plötzliche Verluste von ihr nahe stehenden Menschen. Frau Meierhofer gründet keine traditionelle Familie, wird aber Adoptivmutter eines kranken Kindes.
- In ihrem beruflichen Engagement leistet Marie Meierhofer Pionierarbeit an der Nahtstelle von Pädiatrie, Psychologie und Sozialpsychologie und gründet ein heute nach ihr benanntes Institut für Psychohygiene im Kindesalter. Als Zeit- und Weggefährtin von René Spitz und John Bolwby setzt sie als Kinderärztin und als Kleinkindforscherin ihre eigenen unverkennbaren Akzente im sich verändernden Verständnis von Kindheit und Entwicklung.
- Als Mitbegründerin des Pestalozzidorfes setzt Frau Meierhofer ihre Überzeugungen und ihr Fachwissen auch in sozialpolitisches Handeln um.

Von wissenschaftshistorischem Interesse ist die Darstellung einer für die 70-er und 80-er Jahre des letzten Jahrhunderts typischen Kontroverse, in die Marie Meierhofer verwickelt war.

Leider verpasst es die Autorin des Buches diese Debatte auch tatsächlich aus einer geschichtlichen Perspektive aufzuarbeiten. Es geht um den Diskurs um Anlage und Umwelt, der bekanntlich zeitweise sehr dialektisch und wenig dialogisch geführt worden ist. Anhand einer Nachuntersuchung von ehemaligen Heimkindern durch Frau Meierhofer sind Bedeutung und Gewichtung von angeborenen Merkmalen und frühen Lebensbedingungen für die weitere Entwicklung eines Kindes, sowie forschungsmethodische Fragen heftig debattiert worden. Heute erfahren wir laufend von wissenschaftlichen Erkenntnissen, welche eindrücklich belegen, dass sich konstitutionelle Merkmale nicht im luftleeren Raum, sondern in engster Interaktion mit Umweltbedingungen und Erfahrungen entfalten. Zum besseren Verständnis dieses komplexen Zusammenspiels hat auch Marie Meierhofer beigetragen, indem sie konsequent auf die Bedeutung der kindlichen Beziehungswelt im Hinblick auf die Plastizität und die Beschränkungen menschlicher Entwicklung aufmerksam gemacht hat.

Unermüdlich hat sich Marie Meierhofer dafür eingesetzt, dass Erkenntnisse aus eigener und fremder Tätigkeit wahrgenommen und im Alltag von Kindern berücksichtigt werden. Ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse und ihre praktischen Erfahrungen haben europaweit zu Veränderungen in der Betreuung von Säuglingen und Kleinkindern sowohl in der Familie als auch in Heimen geführt.

Die als Dissertation entstandene Biografie enthält eine Fülle von Details, die sie zu einem faszinierenden zeitgeschichtlichen Mosaik, leider aber manchmal auch etwas zäh lesbar machen. Trotzdem: das vorliegende Buch ist aus unterschiedlichen geschichtlichen Perspektiven für das 20. Jahrhundert aufschlussreich und bietet für die aktuelle interdisziplinäre Arbeit im Kleinkindbereich viele Anregungen und Denkanstöße.

Rezensiert von lic. phil. Heidi Simoni, Leiterin Praxisforschung/MMI



FORT- UND WEITERBILDUNGSANGEBOT

Unser **Fortbildungsangebot** für Erzieherinnen und Leiterinnen in Krippen, Kleinkinderheimen und verwandten Einrichtungen umfasst etwa zwanzig dreitägige Kurse, die sich in drei Bereiche unterteilen lassen:

- Pädagogisches Handeln im Alltag
- Aufgaben der Gruppenleiterin
- Führungsaufgaben der Leiterin

Die **Weiterbildung zur Leiterin von Krippen und ähnlichen Tageseinrichtungen** ist ein zweijähriger, berufsbegleitender Kurs, der mit einem vom Schweizerischen Krippenverband anerkannten Diplom abschliesst.

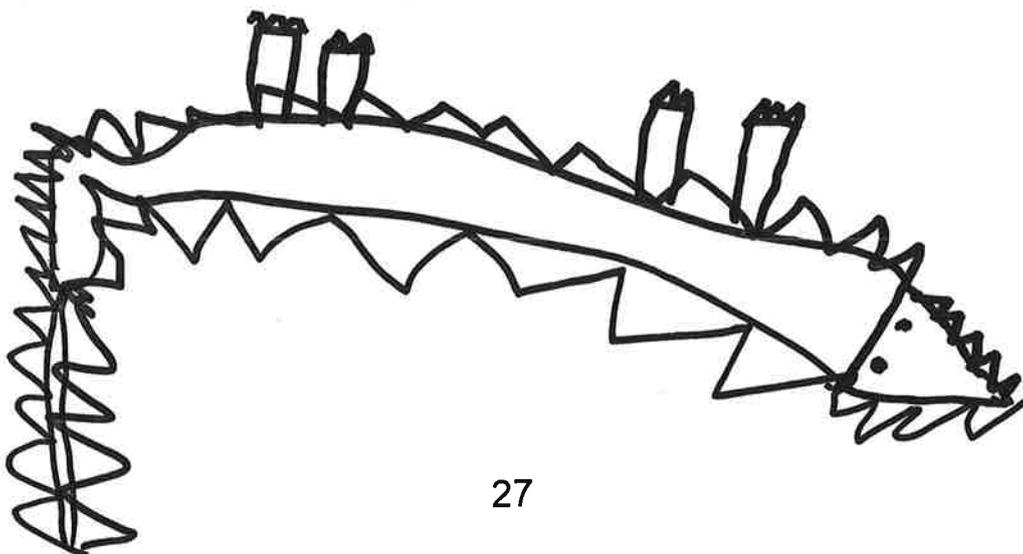
Diese Weiterbildung ist SQS geprüft und das Institut erhielt im Juli 2000 das schweizerische Qualitätszertifikat für Weiterbildungsinstitutionen:

EDU-QUA-Zertifikat.

Supervision und Erziehungsberatung, Konzept- und Organisationsberatung:

Für Fragen der Erziehung, Zusammenarbeit und Führung bieten wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Leiterinnen und Leitern sowie Vorstandsmitgliedern von Krippen, Tageseinrichtungen und Kleinkindinstitutionen verschiedene Formen der Beratung an.

Detailprogramme für alle drei Angebote können Sie beim Sekretariat anfordern.



PUBLIKATIONSREIHE "und Kinder"

Themen 2000

- Nr. 65 Viel Lärm um nichts?
(Nr. 66) Mein Kind - fröhlich und stark, aus der Reihe Beobachter
 Ratgeber, ein Kompass für den Erziehungsalltag von
 Heinz Moser und Heinrich Nufer
- Nr. 67 Anhörung von Kindern (erscheint 2001)

Vorschau auf die Themen 2001 (Arbeitstitel)

Was Kinder bewegt
Kinderschutz im geschichtlichen Rückblick
OECD-Bericht

"und Kinder" ist als Informations- und Lehrmittel für alle Berufsgruppen gedacht, die mit jüngeren Kindern arbeiten, oder die bei den entsprechenden Berufsgruppen in der Ausbildung tätig sind.

Verlangen Sie unsere Publikationsliste. Auf Wunsch senden wir Ihnen auch gerne eine Probenummer.

Preis pro Einzelnummer Fr. 27.-- plus Versandkosten
Abo-Preis pro Jahr (3 Nummern) Fr. 50.-- inkl. Versandkosten



FILM- UND VIDEOVERLEIH

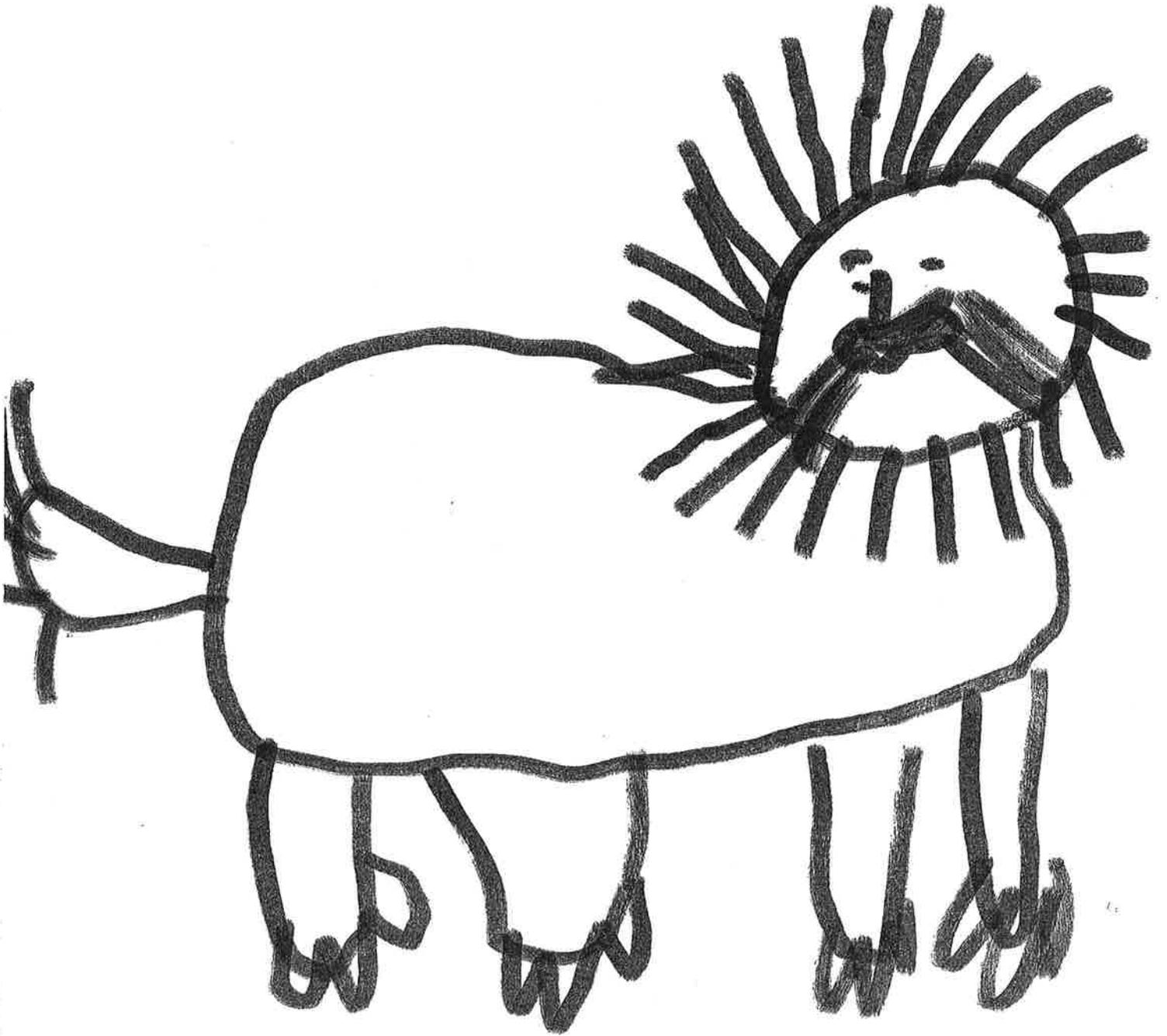
Farbfilme 16 mm oder VHS-Kassetten

- Frustration im frühen Kindesalter (1958-61), Dr. med. Marie Meierhofer.
- Schimpansen-Tagebuch (1981), Jörg Hess.

VHS-Kassetten

- Der Schneemann schmilzt, 4 Teile (1982/83), Verena Graf Wirz, Margot Heyer-Oeschger, Marco Hüttenmoser.
- Soziale Aspekte in Kindergruppen (1984-88), Regula Spinner.
- Spielen und Lernen in Kindergruppen (1984-88), Regula Spinner.
- ...und jetzt chönd ihr go schpile (1990), Verena Graf Wirz, Kurt Huwiler.
- Bevor das Kind in den Brunnen fällt (1992), Cornelia Kazis.
- Neue Zeitstrukturen am Studienkindergarten des Marie Meierhofer-Institutes (1993/94), Verena Graf Wirz.
- Getrübte Mutterfreuden (1998), Zuzana Meisner.

Verlangen Sie unseren Prospekt mit den Kurzbeschreibungen, technischen Daten und Leihgebühren/Verkaufspreisen. Dieser Prospekt enthält auch eine Liste von (älteren) Dia-Serien und Tonbildschauen, die wir verleihen.



GÖNNER UND GÖNNERINNEN 2000

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern herzlich für die finanzielle und ideelle Unterstützung, und wir danken allen Mitgliedern, die uns einen aufgerundeten Jahresbeitrag einbezahlt haben.

Aufgerundete Mitgliederbeiträge und Spenden bis Fr. 50.--	Fr. 350.-
Spenden im Gedenken an Frau Ida Staub-Zürcher	730.-
Spenden von Kollektivmitgliedern:	
Pro Juventute	1'200.-
Gemeinnützige Gesellschaft, Zürich-Enge	200.-
Beiträge von Gemeinden des Kantons Zürich:	
Stadt Adliswil	250.-
Gemeindekasse Küsnacht	1'500.-
Gemeinde Langnau am Albis	1'500.-
Sozialbehörde Oberglatt	200.-
Gemeindeverwaltung Rickenbach	500.-
Gemeinde Rümlang	300.-
Gemeindekasse Schleinikon	100.-
Gemeindeverwaltung Zumikon	1'000.-

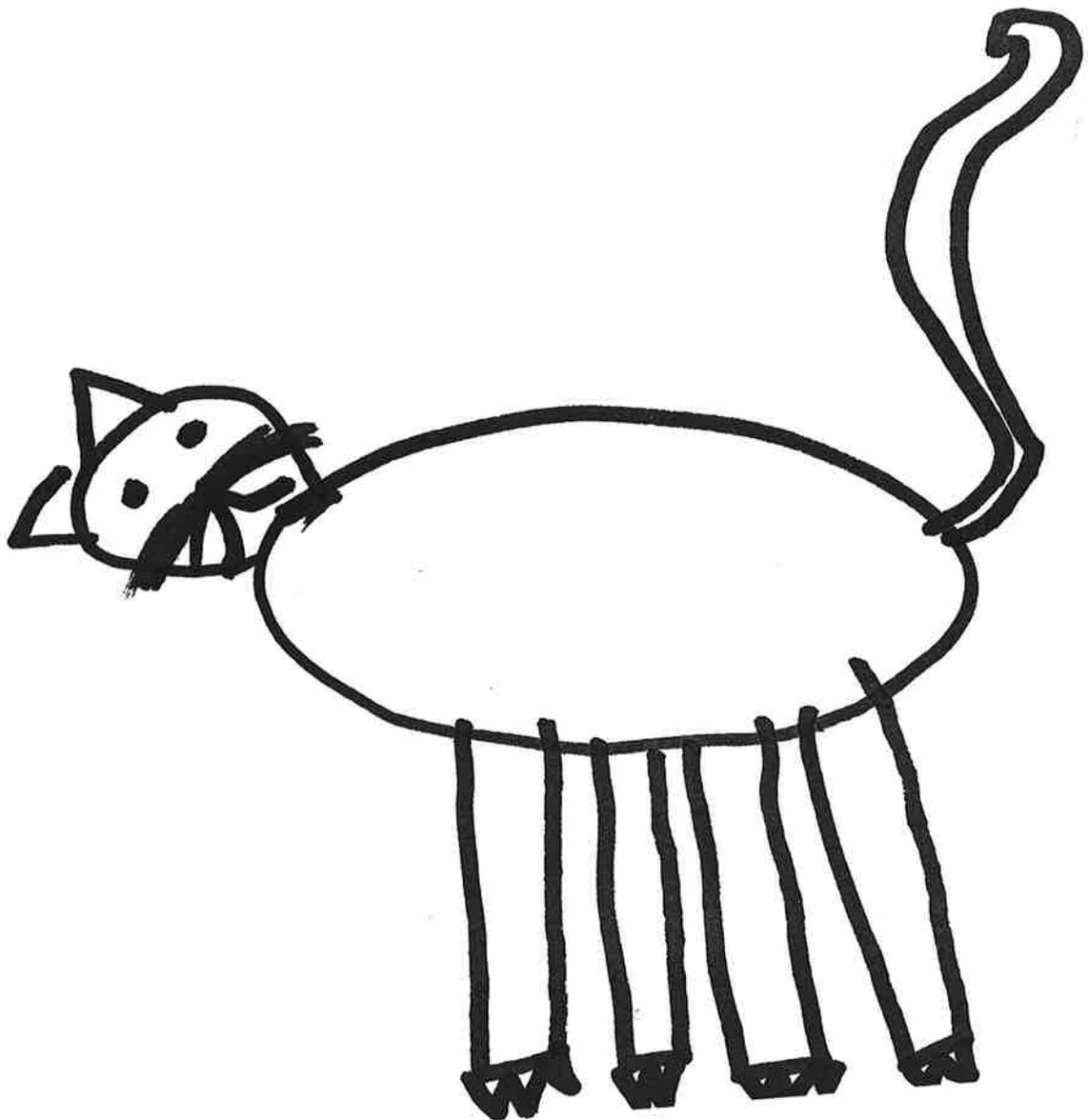
Zweckgebundene Gemeindebeiträge

(für das Kursangebot "Anhörung von Kindern")

Stadt Adliswil	500.-
Gemeindeverwaltung Aesch	200.-
Polit. Gemeinde Bachenbülach	200.-
Finanzverwaltung Bassersdorf	100.-
Gemeinde Bertschikon	50.-
Polit. Gemeinde Fehraltorf	200.-
Gemeinde Flaach	100.-
Gemeinde Henggart	200.-
Polit. Gemeinde Herrliberg	5'000.-
Gemeindekasse Horgen	1'000.-
Gemeindekasse Lindau	200.-
Gemeindekasse Meilen	300.-
Gemeindekasse Mettmenstetten	100.-
Gemeinde Niederglatt	100.-
Gemeinde Niederhasli	200.-
Polit. Gemeinde Oberengstringen	100.-
Gemeindeverwaltung Pfungen	500.-
Polit. Gemeinde Russikon	200.-
Polit. Gemeinde Schwerzenbach	100.-
Gemeindeverwaltung Stäfa	500.-
Gemeinde Volketswil	500.-
Gemeindeverwaltung Winkel	100.-

Diverse Spenden:

E. Brönnimann, Zürich	100.-
E. Brunner-Gyr, Oberwil-Zug	2'000.-
Heusser-Staub-Stiftung, Zürich	1'500.-
Dr. R. Nordin, Zürich	200.-
R. Pletscher, Stäfa	200.-
M. Spinner, Biel	200.-



VORSTAND

Präsidentin:	Maja Nagel Dettling Binzstr. 51	8712 Stäfa T+F. 01 796 42 23 m.nagel@bluewin.ch
Vize-Präsident	Andreas Rüegg Präsident der Kreisschulpflege Uto Ulmerbergstrasse 1	8002 Zürich 01 205 51 80 andreas.rueegg@ssd.stzh.ch
Quästor	Hans Ammann Beckenhofstrasse 46 G: Clariden Bank	8006 Zürich 01 363 03 84 01 205 63 50 hans.ammann@clariden.ch
Institutsleiter	Dr. Heinrich Nufer Kruggasse 12 Dr. Herbert Ammann Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft Schaffhauserstr. 7 Markus Brühwiler Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich Schaffhauserstr. 78 Margot Grundlehner Psychotherapeutin SPV Untere Zäune 5	8001 Zürich 01 261 24 13 nufer@mmizuerich.ch 8042 Zürich 01 363 44 60 sgg-ssup@bluewin.ch 8090 Zürich 01 259 23 83 markus.bruehwiler@bid.zh.ch 8001 Zürich 01 261 74 63

Dr. med. Susanne Hediger 8032 Zürich
PPD der Stadt Zürich 01 265 30 40
Zeltweg 27 susanne.hediger@ase.stzh.ch

Thomas Leins 8039 Zürich
lic. jur. Bezirksanwalt 01 291 60 68
Neue Börse Selnau thomas.leins@ji.zh.ch

Dr. Michael Marugg 8032 Zürich
pro juventute 01 256 77 20
Postfach michael.marugg@projuventute.ch
Seehofstr. 15
8032 Zürich

Dr. Ursula Morf 8044 Zürich
Hofstr. 86 01 261 46 43

Rechnungs-
revisor

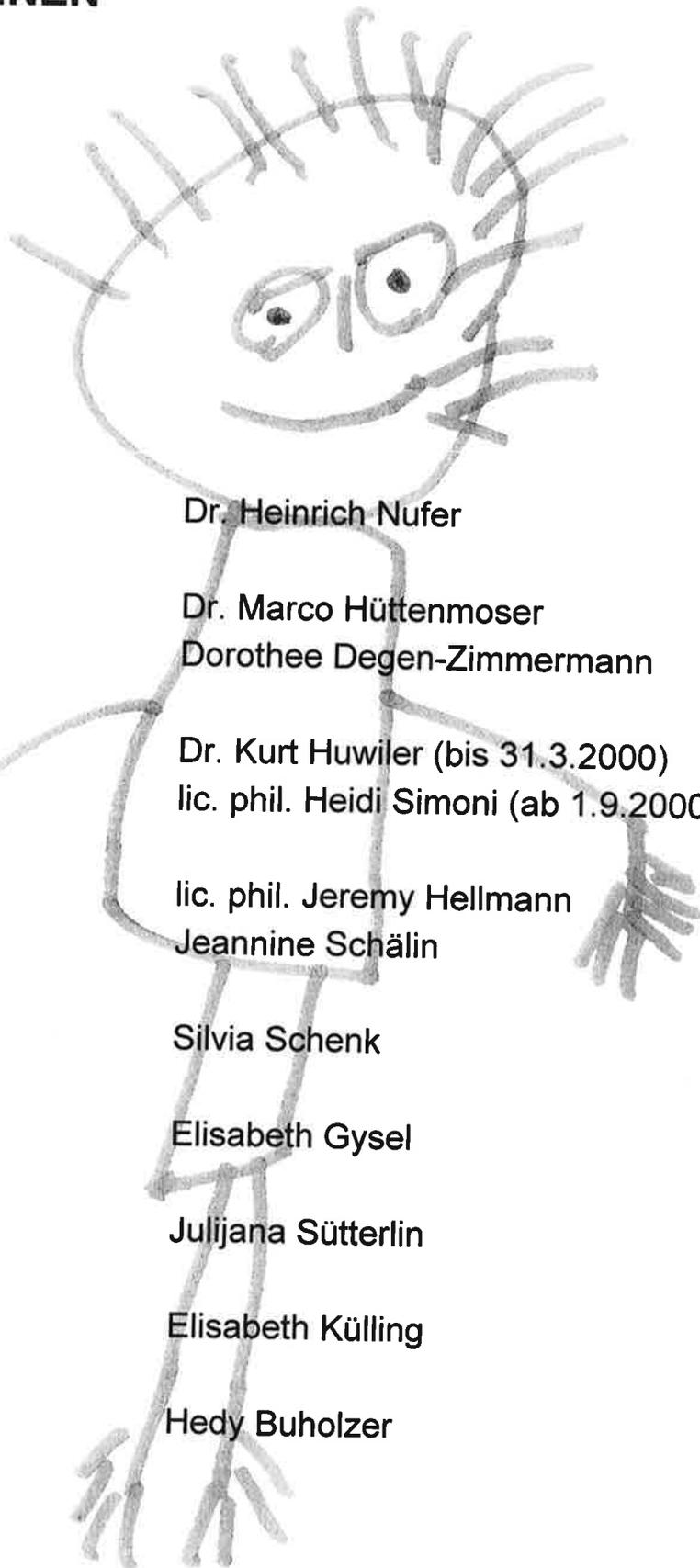
Erwin Busch 8090 Zürich
Finanzkontrolle des 01/259 33 73
Kantons Zürich 01/259 33 67
Stampfenbachplatz 4
Sekretariat

Rechnungs-
revisorin

Corinne Welti 8835 Feusisberg
Lerchenweg 11a 01/784 16 46

G. Treuco 8027 Zürich
Claridenstr. 25 01/289 25 49

ARBEITSBEREICHE DER INSTITUTS-MITARBEITER UND MITARBEITERINNEN



Institutsleitung:

Dr. Heinrich Nufer

Information:

Dr. Marco Hüttenmoser
Dorothee Degen-Zimmermann

Praxisforschung:

Dr. Kurt Huwiler (bis 31.3.2000)
lic. phil. Heidi Simoni (ab 1.9.2000)

**Beratung, Fort- u.
Weiterbildung:**

lic. phil. Jeremy Hellmann
Jeannine Schälín

Administration:

Silvia Schenk

Buchhaltung:

Elisabeth Gysel

Kurssekretariat:

Julijana Sütterlin

Sekretariat:

Elisabeth Külling

Telefon/Auskünfte:

Hedy Buholzer